

Stiftung Dialog Ethik

Ethische Unterstützung bei komplexen
Entscheiden im Gesundheitswesen

Jahresbericht 2010





2010 bildeten folgende Aktivitäten die Kernpunkte unserer Tätigkeit:

Für den Menschen: Wir bewahren den Würde- und Autonomieanspruch.

- Psychosoziale Beratung bei vorgeburtlichen Untersuchungen 5
- HumanDokument – die elektronisch hinterlegbare Patientenverfügung 6
- Fachbereich Bildung – Erfahrungsberichte 7

Für Organisationen: Wir unterstützen Spitäler, Heime und andere Organisationen bei komplexen Entscheidungssituationen.

- Die Ethik-Foren von Dialog Ethik 9

Für die Gesellschaft: Wir engagieren uns für ein menschengerechtes, faires und solidarisches Gesundheitswesen.

- Medical Board – Dritter Fachbericht verabschiedet 12
- Kommissionen, Veranstaltungen, Fachbeiträge, öffentliche Auftritte und Medienresonanz 13

Publikationen: Hilfe bei der Entscheidungsfindung auf allen Verantwortungsebenen

- Neue Bücher 15
- Weitere Publikationen 16

Dialog Ethik intern

- Supportbereich «Layout/ Grafik» 17
- Finanzen und Sponsoring 18

Abgebildet werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Dialog Ethik (Stand Ende Dezember 2010), die in den genannten Bereichen tätig sind. Die Personen, die in mehreren Bereichen arbeiten, werden nur an jeweils einem Ort abgebildet.

Gestern – Heute – Morgen: Das Engagement von Dialog Ethik

2009 konnte Dialog Ethik sein zehnjähriges Bestehen feiern. 2010 haben wir nun eine Standortbestimmung vorgenommen, zurückgeblickt, das Heute analysiert und den Kompass Richtung Zukunft eingestellt. Mit diesem Editorial möchten wir Sie mitnehmen auf die Reise ins Gestern – Heute – Morgen des Engagements von Dialog Ethik.

Die Wurzeln des Engagements von Dialog Ethik reichen mehr als zwanzig Jahre zurück, als 1989 eine erste informelle interdisziplinäre Arbeitsgruppe mit Medizinerinnen, Pflegefachleuten, Juristen, Ökonomen, Philosophen und Theologen gegründet worden war und sich regelmässig zum Austausch über ethische Fragen von Medizin und Pflege getroffen hatte. Bereits 1991 nahm am Universitätsspital Zürich ein erstes «Ethik-Forum» seine Arbeit auf, das vornehmlich Fallnachbesprechungen nach dem «7 Schritte Dialog» durchführte und bald auch ethische Grundsatzfragen bearbeitete, die sich im klinischen Alltag gestellt hatten. Schnell zeigte sich, dass auch eine Schulung der Mitarbeitenden notwendig war. Ab 1993 wurde deshalb im Rahmen des Ethik-Forums am Universitätsspital Zürich ein Grund- und Aufbaukurs in ethischer Entscheidung für Medizin und Pflege angeboten. 1994 wurde dann interdisziplinär das Entscheidungsfindungsmodell für die neonatale Intensivstation entwickelt und implementiert, das später in einem Nationalfondsprojekt ausgewertet worden ist. Im Januar 1999 schliesslich wurde das Manifest für eine faire Leistungs- und Mittelverteilung publiziert, auf das im Mai 1999 die Gründung von Dialog Ethik als Verein folgte. 2008 wurde mit der Gründung der Stiftung die heutige Struktur von Dialog Ethik mit Institut, Stiftung und Förderverein geschaffen.

Bereits vor der Gründung des Vereins Dialog Ethik sind am Spital Männedorf (ZH) und am Kantonsspital Winterthur zwei Ethik-Foren entstanden. In den letzten zwölf Jahren folgten weitere Ethik-Foren in Spitälern und Langzeitinstitutionen. Im gleichen Zeitraum wurden die Schulungsangebote

weiterentwickelt: Dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung der Sophie und Karl Binding Stiftung und der Paul Schiller Stiftung konnten die bereits bestehenden Grund- und Aufbaukurse zusammen mit dem Institut Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Nordwestschweiz zu einer Nachdiplomausbildung weiterentwickelt werden. Auf dieser Basis entstand später das Angebot des Masters of Advanced Studies «Ethische Entscheidungsfindung in Organisation und Gesellschaft», den die Fachhochschule Nordwestschweiz zusammen mit Dialog Ethik und in Kooperation mit dem interdisziplinären Institut für Ethik und Menschenrechte an der Universität Fribourg während fünf Jahren angeboten hat. Zudem entwickelte Dialog Ethik den Intensivkurs für Moderatorinnen und Moderatoren von ethischen Fallbesprechungen sowie Kurzurse wie den Fallbesprechungskurs.

Nebst diesem Angebot für Organisationen wurde von Dialog Ethik Unterstützung für die individuelle Handlungsebene entwickelt, so beispielsweise die Patientenverfügung «HumanDokument» als Dialoginstrument über letzte Fragen und zur Stärkung der Patientenautonomie, oder der Informationsordner für Patientinnen und Patienten des Paraplegikerzentrums in Nottwil. Für das Schweizerische Rote Kreuz Kanton Zürich, die Schweizerische Herzstiftung, Parkinson Schweiz und die Schweizerische Krebsliga wurden spezifische Patientenverfügungen erarbeitet. In Kooperation mit anderen Organisationen entstand der ärztliche Leitfaden für das Gespräch über vorgeburtliche Untersuchungen und das Beratungsmodell für die Beraterinnen der Schwangerschafts- und Sexualberatungsstellen. Beide Instrumente sind heute offizieller Beratungsstandard für die Schweiz. Das hat auch zu Engagements im benachbarten Ausland, in Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein, geführt.

Auf der gesellschaftlichen Handlungsebene sind Mitglieder von Dialog Ethik in nationalen Gremien wie der Nationalen Ethikkommission für Humanmedizin und der Eidgenössischen Leistungskommission vertreten. Im Sinn einer Fortsetzung des Engagements für ein faires Gesundheitswesen ist Dialog Ethik nun seit mehr als zwei Jahren im Rahmen des Medical Boards engagiert. Dieses wurde

Das Engagement von Dialog Ethik

ursprünglich vom Regierungsrat des Kantons Zürich gegründet und wird neu von der interkantonalen Gesundheitsdirektorenkonferenz getragen.

Diese Tätigkeiten von Dialog Ethik wurden im Rahmen von Dissertationen reflektiert (Nationalfondsprojekte zur Auswertung des Ethikmodells der Neonatologie am USZ und zur Beratung über vorgeburtliche Untersuchungen sowie das Projekt Ethiktransfer). Letzteres konnte im Rahmen einer internationalen Kooperation mit der Universität Nijmegen 2008 realisiert werden. Unsere Publikationen, insbesondere unser Handbuch «Ethik im Gesundheitswesen» in fünf Bänden, fassen unser Engagement und unser Know-how zusammen und sollen unser Wissen und unsere Erfahrungen zugänglich machen.

Bei diesem Blick zurück freut uns insbesondere die Nachhaltigkeit unserer Tätigkeiten: Sämtliche von Dialog Ethik gegründeten Ethik-Foren bestehen heute noch, das Entscheidungsfindungsmodell für die Neonatologie hat sich weiter ausdifferenziert und wird seit sechzehn Jahren angewendet, der «7 Schritte Dialog» wird im Rahmen von Ausbildungen auch an anderen Institutionen geschult und kommt in unterschiedlichsten Institutionen zur Anwendung. Die Patientenverfügungen von Dialog Ethik stossen auf rege Nachfrage, und die Beratungsangebote werden breit genutzt. Ehemalige Kursteilnehmende und auch ehemalige Mitarbeitende von Dialog Ethik engagieren sich weiter in ethischen Fragen im Gesundheits- und Sozialwesen. Vertreter von unterschiedlichen Berufsgruppen treffen sich zum Teil auch viele Jahre nach ihrer Weiterbildung in interdisziplinären Arbeitskreisen. Sehr erfreulich ist auch, dass im Kanton St. Gallen auf Regierungsratsebene ein kantonales Ethik-Forum eingerichtet worden ist.

All dies zeigt: An vielen Orten wird darüber nachgedacht, wie der existenzielle Anspruch jedes Menschen auf Menschenwürde und Autonomie auch in Situationen grösster Abhängigkeit durchgesetzt werden kann. Gerade im Bereich Geriatrie und Gerontologie, aber auch bei der Arbeit mit Menschen, die eine Behinderung haben, ist dieser Anspruch im derzeitigen gesellschaftlichen Umfeld besonders zu betonen. Wir sind denn auch froh, dass



Dr. Ruth
Baumann-Hölzle



Dr. med. Judit
Pök Lundquist

andere Organisationen uns in diesem normativen Ansatz gefolgt sind und ihn ebenfalls mit Nachdruck vertreten.

All diese Aktivitäten und diese Nachhaltigkeit sind nur möglich dank dem enormen Engagement vieler Menschen, die den Einsatz von Dialog Ethik für Respekt und Fairness im Gesundheits- und Sozialwesen tatkräftig unterstützen. Ihnen allen sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt!

Die Standortbestimmung im vergangenen Jahr hat ergeben, dass Dialog Ethik das Engagement für Respekt und Fairness im Gesundheits- und Sozialwesen auf der gesellschaftlichen Handlungsebene verstärken will und wird. Dies deshalb, weil die gesellschaftliche Verantwortungsebene die organisationalen und individuellen Handlungsspielräume ermöglicht, aber auch begrenzt. Angesichts des auf die Gesellschaft zukommenden Pflegenotstands und der bereits bestehenden impliziten Rationierung bei vulnerablen Patientengruppen wollen wir uns noch mehr für Respekt und Fairness bei denjenigen einsetzen, die selber keine oder nur eine leise Stimme haben.

Ende 2010 haben wir das Projekt «Zukunftsuniversität» ins Leben gerufen. Sie befasst sich mit den gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen des Gesundheits- und Sozialwesens. Es wird das Ansinnen aufgegriffen, ein Laboratorium des Wissens und der Praxis mit Blick auf die Zukunft zu etablieren. Eine Rückschau auf die ersten Aktivitäten der Zukunftsuniversität wird es dann im kommenden Jahresbericht geben.

Der vorliegende Jahresbericht gibt Ihnen eine Übersicht über das vergangene Jahr von Dialog Ethik und zeigt an, wohin die Reise gehen soll. Wir freuen uns auf die nächsten Stationen. Schön,

wenn Sie weiterhin gemeinsam mit uns unterwegs sind!

Im Namen des Instituts
und der Stiftung Dialog Ethik

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle,
Institutsleitung Dialog Ethik

Dr. med. Judit Pòk Lundquist, MAE,
Präsidentin des Stiftungsrats
von Dialog Ethik

Psychosoziale Beratung bei vorgeburtlichen Untersuchungen

Die Beratung von Frauen bei vorgeburtlichen Untersuchungen ist eine komplexe Aufgabe, da pränatale Diagnostik schwierige medizinische, ethische, soziale und gesellschaftliche Fragen aufwirft, für die oft unter Zeitdruck Antworten gefunden werden müssen. So hat das Gesetz über genetische Untersuchungen beim Menschen (GUMG) als flankierende Massnahme vorgesehen, dass in allen Kantonen neben der medizinischen eine unabhängige Beratung durch fachkundige Personen angeboten werden muss.

Für die Unterstützung dieses Beratungsprozesses hat Dialog Ethik zusammen mit anderen Organisationen den Ordner «Psychosoziale Beratung bei vorgeburtlichen Untersuchungen» herausgegeben. Dieser Ordner soll als Unterstützung und als Anleitung für all jene Stellen dienen, die einen Beratungsauftrag erhalten haben oder bereits in der Beratung bei Pränataldiagnostik tätig sind. Hierzu wurde Basiswissen aus den involvierten Fachgebieten zusammengetragen, und es wurden konkrete Anleitungen für die psychosoziale Beratung bei vorgeburtlichen Untersuchungen erarbeitet. Das im Ordner zusammengetragene Fachwissen und die Anleitung für die Beratungspraxis entstanden in Anlehnung an den bereits bestehenden Leitfaden für vorgeburtliche Untersuchungen für Ärztinnen und Ärzte, der unter der Leitung des interdisziplinären Instituts für Ethik im Gesundheitswesen, Dialog Ethik, in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen entwickelt wurde. Der Ordner enthält darüber hinaus ergänzend spezifische medizinische, heilpädagogische, ethische und juristische Informationen. Dies erleichtert die wichtige Zusammenarbeit mit den Ärztinnen und Ärzten, den Spitälern und den Hebammen, welche die Frauen und ihre Partner betreuen.

Für die Erstellung dieses Beratungskonzepts haben sich die «Schweizerische Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit PLANeS», der «Verband der Schwangerschafts- und Sexualberaterinnen VSSB», der Verein «Ganzheitliche Beratung und kri-

Psychosoziale Beratung bei vorgeburtlichen Untersuchungen

Anleitung für die Beratungspraxis
ergänzt mit interdisziplinärem Fachwissen



Herausgeberschaft: Dialog Ethik, Interdisziplinäres Institut für Ethik im Gesundheitswesen; PLANeS, Schweizerische Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit; VSSB, Verband der Schwangerschafts- und Sexualberaterinnen; Verein Ganzheitliche Beratung und kritische Information zu pränataler Diagnostik.

tische Information zu pränataler Diagnostik» und das «Interdisziplinäre Institut für Ethik im Gesundheitswesen, Dialog Ethik» zusammengeschlossen. Zudem waren eine Vertreterin der Expertenkommission für genetische Untersuchungen beim Menschen (GUMEK) sowie zwei Vertreterinnen des Schweizerischen Hebammenverbandes Teil der interdisziplinären Arbeitsgruppe. Das Projekt wurde von der schweizerischen Gesundheitsdirektorenkonferenz finanziell unterstützt.

HumanDokument – Konsolidierung

Das Jahr 2010 bedeutete für den Fachbereich Patientenverfügung HumanDokument ein weiteres Jahr der Konsolidierung. Die eingeführten Verbesserungen in der Informatik und den Abläufen ermöglichten es, die personellen Ressourcen optimal zu nutzen.

Ein grosser Dank geht an unsere Partnerorganisationen für die gute Zusammenarbeit. Es sind dies die Schweizerische Herzstiftung, die Krebsliga Schweiz, Parkinson Schweiz sowie das Schweizerische Rote Kreuz Kanton Zürich.

Das Thema Patientenverfügung stösst weiterhin sowohl bei einem breiten Publikum als auch bei Fachpersonen auf grosses Interesse. Unsere Patientenverfügungsseite im Internet wurde ungefähr 33'000 Mal angesehen. Auch das Beratungsangebot wurde genutzt, so führten unsere Fachpersonen 18 Direktberatungen durch. Ausserdem wurden mehrere Telefonberatungen pro Woche geleistet.

Dialog Ethik führte auch 2010 insgesamt 18 Veranstaltungen zum Thema Patientenverfügungen durch. Dabei handelt es sich primär um Informationsveranstaltungen für ein interessiertes Laienpublikum zum Thema Patientenverfügungen. Diese Veranstaltungen wurden zum Teil durch unsere Partnerorganisationen, die Schweizerische Herzstiftung, die Krebsliga Zentralschweiz sowie Parkinson Schweiz organisiert und unter Beteiligung unserer Fachreferentinnen durchgeführt. Dazu leitete Dialog Ethik Weiterbildungsveranstaltungen



Daniela Ritzenthaler-Spielmann



Patrizia Kalbermatten-Casarotti

zum Thema Beratung im Zusammenhang mit Patientenverfügungen, dies in den drei Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch. Dabei variieren die Professionen der Teilnehmenden: Es fanden Weiterbildungen für Beraterinnen (u.a. der Krebsliga) statt sowie für interdisziplinäre Palliative Care-Teams in Spitälern, in denen Ärzte, Pflegefachpersonen und Seelsorgerinnen vertreten sind.

Die Einführung des neuen Erwachsenenschutzgesetzes per 1. Januar 2013 wird den Umgang mit Patientenverfügungen in der Entscheidungssituation bei Urteilsunfähigkeit erstmals gesamtschweizerisch gesetzlich regeln. Viele Spitäler und Langzeitpflegeinstitutionen beginnen jetzt schon, sich Gedanken zur Umsetzung zu machen. Dialog Ethik begleitet verschiedene solche Prozesse in Institutionen.

Gleichzeitig sind gesellschaftliche Diskussionen rund um die Patientenverfügung im Gang. Eine betrifft die Frage, welchen Stellenwert Patientenverfügungen bei Menschen mit einer Demenz oder in Notfallsituationen haben sollen. Die Fachpersonen im Gesundheitswesen, aber auch die Politik und Gesellschaft, sind mit neuen, schwierigen Fragen konfrontiert. Auch unser Team hat sich diesen Fragen gestellt und begonnen, die Patientenverfügung HumanDokument dem Erwachsenenschutzgesetz und der Ausweitung des Geltungsbereiches von Patientenverfügungen anzupassen. Dieser Prozess wird uns auch im Jahr 2011 beschäftigen, damit wir eine dem neuen Erwachsenenschutzgesetz angepasste Version der Patientenverfügung HumanDokument publizieren können.

Daniela Ritzenthaler-Spielmann,
Patrizia Kalbermatten-Casarotti

Fachbereich Bildung – Erfahrungsberichte

Im diesjährigen Jahresbericht erzählen zwei Kursleiter und ein Teilnehmer des Zertifikatskurses «Ethische Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen» über ihre Erfahrungen mit Kursen, die von Dialog Ethik angeboten worden sind.

Ethik-Weiterbildungen in Institutionen: Wie macht man Ethik fassbar?

Im Jahr 2010 habe ich in unterschiedlichsten Institutionen des Gesundheits- und Sozialwesens Kurse in Ethik durchgeführt. Entsprechende Anfragen erhalte ich entweder direkt von einer Person aus der Institution (z.B. Heimleitung, Weiterbildungsverantwortliche, Pflegedienstleitung, Leitung Ethik-Forum), oder aber ich akquiriere entsprechende Aufträge. Die von uns angebotenen Kurse dauern von einem halben Tag bis zu zehn Tage und länger – und es können daraus auch Begleitungen über mehrere Jahre hinweg entstehen. Die Erwartungen und Vorstellungen an Kurse in Ethik sind sehr unterschiedlich, doch ein Anliegen sticht hervor: Es soll darum gehen, Ethik fassbar zu machen, Ethik in der Praxis anwenden zu können.

Beim ersten Kontakt mit den Auftraggebern geht es zuerst einmal darum, ihre Fragen, Vorstellungen und Bedürfnisse aufzunehmen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist zu wissen, wer die Adressaten des Kurses sein werden, welche Voraussetzungen und Vorkenntnisse sie bereits mitbringen und welche Ziele mit dem Kurs verfolgt werden sollen. Sehr wichtig sind auch alle Informationen, die Auskunft über die Grösse, die Arbeit und die Klientel der jeweiligen Institutionen geben. Je nachdem, ob ich für ein Pflegeheim, ein Behindertenheim oder eine Psychiatrische Klinik einen entsprechenden Auftrag ausführen werde, muss ich das in meiner Vorbereitung mit berücksichtigen – etwa wenn es darum geht, ein geeignetes Fallbeispiel zu finden.

Die vielen Fremdwörter im Fachgebiet der Ethik schrecken viele Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer ab und geben ihnen vorerst einmal das Gefühl, gar nichts zu verstehen. Ich versuche, die-



Walter Anghileri



Dr. Markus Breuer

sem Abwehrreflex entgegenzuwirken, indem ich am Anfang der Kurse mit dem arbeite, was die Kursteilnehmenden selber einbringen: ihren Erfahrungen mit oder Vorstellungen von Ethik und Moral, ihre konkreten Fragestellungen, die schwierigen Situationen, die sie beschäftigen. Als sehr hilfreich erweist sich jeweils, wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Fallbeispiele aus ihrer eigenen Praxis mitnehmen und die gelernten Werkzeuge der Ethik daran erproben können.

Lic. theol. Walter Anghileri,
Kursleiter bei Dialog Ethik

Wie viel Ethik darf es denn sein?

Meine Motivation zur Teilnahme am ersten Zertifikatskurs «Ethische Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen» lag darin begründet, dass ich mir mehr Kompetenz wünschte, um Dilemmasituationen zu erkennen und unterschiedliche Argumentationen zu verstehen.

Die Tatsache, dass dieser Kurs als Teil eines modular gestalteten Nachdiplomstudiums angeboten wurde, versprach wertvolle Erkenntnisse aus dem Bereich der angewandten und universitären Ethik. Ein Gespräch mit einem promovierten Philosophen liess dabei eine subtile Skepsis erkennen: «Ist da genug Ethik drin, bei dem was da drauf steht?»

Während des Kursbesuches wurde im interdisziplinären und -professionellen Dialog schnell klar, dass es keine klare Trennung zwischen Novizen und Experten gibt. Durch die Synthese von ethischen Argumentationsmodellen mit praktischen Erfahrungen aus der Arbeitswelt erlebte ich eine Lernkultur mit vielen persönlichen Reflexionen.

Für den Menschen

Die Suche nach der «wahren, guten und richtigen Moral» muss sich gewissermassen der Komplexität ethischer Entscheidungs- und Behandlungsqualität im Spitalalltag gewahr werden. Zudem signalisierten mir Gespräche mit Freunden und Kollegen bald einmal eine eher verhaltene Euphorie für meine neue «Ethik-Passion». Ich muss gestehen: Das Wort Ethik kann auch äusserst steril und nahezu toxisch interpretiert werden. In meiner Rolle als Pflegeexperte sind Assoziationen von Fundamentalismus und überbordender Pflege denkbar.

Trotz dieser skeptischen Einwände überzeugten mich die praxisnahen, didaktischen und organisationspsychologischen Inhalte des Kurses. Das führte auch dazu, dass ich an meinem Arbeitsort selbst eine Unterrichtseinheit mit dem Titel «Was genau ist ein ethisches Problem?» gestaltete. Interessanterweise war die Neugier der Pflegenden auf dieses Thema dermassen gross, dass diese Fortbildung rasch ausgebucht war.

Im Zertifikatskurs wiederum fiel mir die Beschäftigung mit den philosophischen Traditionen schwer. Ich fragte mich beispielsweise: Stimmt die dort deklarierte Differenzierung zwischen normativer und deskriptiver Ethik? Auch stellten sich Fragen der Ethik auf der Ebene von Strukturen – und so entschloss ich mich zur Anmeldung zum 2. Zertifikatskurs. Schliesslich versprechen die Studieninhalte «Copingstrategien zum Umgang mit Ethik im Berufsfeld» Klärung.

Insgesamt gesehen ist mein Urteil positiv: Ethikwissen und organisations- sowie gesellschaftsspezifische Inhalte helfen bei der Implementierung einer praxisverträglichen Ethik. Meine Erfahrungen zeigen, dass die Sensibilisierung für die Notwendigkeit ethischer Diskurse durch lebensweltliche Betroffenheit und eine verständigungsorientierte Kommunikation geschehen. So gesehen beleben Dialog Ethik und die Fachhochschule Nordwestschweiz mit dem Studienangebot «Ethische Entscheidungsfindung in Organisation und Gesellschaft» die Lücke zwischen Theorie und Praxis.

Frank Sommerfeld, Teilnehmer des MAS
«Ethische Entscheidungsfindung in
Gesellschaft und Organisation»



Prof. Dr.
Jean-Pierre Wils



Anna Zuber

Ein kurzer Überblick zu den Moderationsschulungen

Im letzten Jahr hatten wir die Gelegenheit, innerhalb eines Spitals interessierte Personen in möglichst kurzer Zeit zu Moderator(inn)en und Thementräger/-innen für ethische Fallbesprechungen auszubilden. Dies stellte sich als interessante und anspruchsvolle Aufgabe heraus, denn die Tätigkeit als Moderator/-in und Thementräger/-in erfordert nicht nur Etliches an Kenntnissen über ethische Entscheidungsfindung und die Abläufe im eigenen Spital, sondern auch diverse kommunikative und strategische Kompetenzen.

Das Führen von Gesprächen im Kontext ethischer Entscheidungsfindung ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die schnelles und professionelles Handeln in oft unerwarteten Situationen erfordert. Die Moderation ethischer Fallbesprechungen setzt zusätzlich die jeweils angemessene Unterstützung in Bezug auf die ethischen Grundlagen des Modells «7 Schritte Dialog» bei den einzelnen Schritten der Diskussion voraus.

Wir haben deshalb für die entsprechenden Schulungen einen problemorientierten und möglichst institutionsspezifischen Zugang zur Thematik erarbeitet. Das bedeutet, dass die Teilnehmenden auf der Basis von Informationen zum aktuellen Stand der Implementierung ethischer Fallbesprechungen in ihrem Spital möglichst bald nach Beginn einer Schulung an einem konkreten Beispiel mit dem «7 Schritte Dialog» zu arbeiten beginnen. Ethische Grundlagen des Modells werden ausgehend von der praktischen Arbeit der Teilnehmenden bzw. begleitend zu dieser exemplarisch vermittelt und gemeinsam erarbeitet.



Hildegard Huber



Lydia Rufer

Erste Kurse der neuen Konzeption zeigen für uns als Kursleitung, dass die Teilnehmenden auf der Basis eines problemorientierten Zugangs wesentlich schneller Moderationskompetenz aufbauen: Am Ende eines ersten Schultages ist es nun möglich, eine ethische Fallbesprechung erfolgreich umzusetzen bzw. ein sinnvolles Vorgespräch für eine ethische Fallbesprechung zu führen. Auf dieser Basis können dann Kursleitung und Kursteilnehmende bei Bedarf in einem zweiten Kurs an den Details der Gesprächsleitung arbeiten.

Für die zweitägigen Moderationsschulungen im Rahmen des Intensiv-Moderationstrainings können sich Kursleitung und Teilnehmende mehr Zeit für die Details der Moderation von einzelnen Schritten des «7 Schritte Dialogs» nehmen, da die Grundgedanken des Modells und die wichtigen ethischen Grundlagen bereits bekannt sind.

Lydia Rufer, Kursleiterin bei Dialog Ethik

Die Ethik-Foren von Dialog Ethik

Die Implementierung ethischer Unterstützungssysteme zur Entscheidungsfindung gehört zu den zentralen Aufgaben von Dialog Ethik. Das Institut hat dazu das Gefäss der «Ethik-Foren» geschaffen. In Ethik-Foren treffen sich Mitarbeitende eines Spitals oder Heimes zu regelmässigen Besprechungen schwieriger ethischer Fragen. Unterstützt werden sie dabei von einer professionellen Gesprächsleitung. Die Ethik-Foren führen ausserdem interne Schulungen und öffentliche Veranstaltungen durch. Dialog Ethik ist am Aufbau und Betrieb von Ethik-Foren in vielen Spitälern der Schweiz beteiligt und unterstützt Institutionen bei der Gründung neuer Ethik-Foren. Nachfolgend finden sich die Kurzberichte von 12 Ethik-Foren, an denen Mitglieder von Dialog Ethik beteiligt sind. Als Beispiel von vier weiteren Ethik-Foren an Schweizer Institutionen (an den Kantonsspitalen Biel, Liestal, Münsterlingen und St. Gallen) ist zudem der Bericht des Kantonsspitals Münsterlingen abgedruckt.

Aarau – Kantonsspital: Aufgrund von personellen Veränderungen im Ethik-Forum und neuen Mitgliedern hat sich das Ethik-Forum intensiv mit ethischen Fallbesprechungen beschäftigt. Dazu wurden für die Mitglieder ein Weiterbildungsnachmittag und zusätzliche Termine zum Einüben des «7 Schritte Dialogs» angeboten. Ziel ist, die Ethische Fallbesprechung, die in einzelnen Kliniken und Bereichen (u.a. Intensivmedizin, Kinderklinik, Frauenklinik, Neurologie) zum Standard gehört, in der Gesamtklinik zu implementieren. Aus Sicht der Pflegedienstkonferenz und der Arztdienstkonferenz wird dieses Angebot begrüsst. Weiter hat sich das Forum mit ethischen Fragestellungen beschäftigt, die von den Mitgliedern aus verschiedenen Bereichen eingebracht wurden, u.a.: «Darf eine Frau ihren verlorenen Fötus mit nach Hause nehmen?» (Umgang mit Fötus und mit frühem Verlust eines Kindes im Spital), Umgang mit Zeugen Jehovas im Spital, fehlende Kostengutsprache bei einer dringlichen Operation.

Dr. med., lic. theol.
Diana Meier-Allmendinger

Für Organisationen



Dr. med. Diana
Meier-Allmendinger



Dr. med. Jürg Streuli

Bern – Domicil: Nach einer mehrmonatigen Vorprojektphase im Jahr 2009 fand am 29. April 2010 unter der Leitung von Jürg Blatti, Direktor Domicil, die konstituierende Sitzung des Ethik-Forums Domicil statt. Wir freuen uns sehr, dieses Ethik-Forum im Bereich der Langzeitpflege begleiten zu können, zumal bei Domicil mehrere Heime vereinigt sind, und es zum Konzept gehört, dass neben dem Ethik-Forum Ethikkomitees auf der Heimebene gebildet werden sollen, die für die einzelnen Heime zuständig sein werden. Schwerpunkt der Arbeit lag in der Schulung ethischen Grundwissens der Mitglieder des Ethik-Forums und in der Vorbereitung des Kadertages für ca. 100 Kaderleute von Domicil zum Thema «Freiheitsbeschränkende Massnahmen in der Langzeitpflege». An dieser Tagung wurde ein neu erarbeiteter Standard zu «Freiheitsbeschränkenden Massnahmen» eingeführt und mit Hilfe der Mitglieder des Ethik-Forums anhand konkreter Beispiele in Gruppen ethisch reflektiert.

Lic. theol. Walter Anghileri

Breitenau/Rheinau – Psychiatriezentrum: Im Ethik-Forum Breitenau-Rheinau haben wir uns 2010 mit der Autonomie von Patient und Behandlungsteam befasst. Dabei wurden die unterschiedlichen Aspekte wie Selbstbestimmung, Empowerment oder Abwehrrecht beleuchtet und am Modell der Patientenverfügung in der Psychiatrie auf ihre praktische Relevanz hinterfragt. Der Entwurf sowie die Chancen, Risiken und Nebenwirkungen der Psychiatrischen Patientenverfügung wurden dann im November durch das Ethik-Forum an der Jahresversammlung von Pro Mente Sana vorgestellt, was bei Betroffenen und Fachpersonen auf grosses Interesse stiess. Parallel zum Themenschwerpunkt organisierte das Ethik-Forum insgesamt sechs klinik-

interne Weiterbildungen und führte zwei ethische Fallbesprechungen durch. Die Steigerung der Zahl ethischer Fallbesprechungen und die damit verbundene Ausbildung von Moderatoren wird so auch ein Hauptziel für 2011 sein. Ich werde ab Januar 2011 zugunsten meiner Tätigkeit als Forscher zum Thema Kind und Ethik die Leitung des Ethik-Forums an Markus Breuer übergeben.

Dr. med. Jürg C. Streuli

Luzern – Kantonsspital (LUKS): Nach einer Weiterbildung für die Mitglieder des Ethik-Forums wurde das Jahresthema 2010 bearbeitet: «Umgang mit der Patientenverfügung am Luzerner Kantons-spital». Unter der Leitung von Frau Dr. Ruth Baumann-Hölzle gestaltete das Ethik-Forum ein Merkblatt für Pflege und Ärztinnen und Ärzte sowie eine Information für Patientinnen und Patienten. Die Umsetzung der Richtlinie erfolgt im Laufe des Jahres. Eine erste Subgruppe arbeitet am Thema «Späte Schwangerschaftsabbrüche», eine zweite Subgruppe beschäftigt sich mit der Erstellung eines Weiterbildungsmoduls für Assistenzärztinnen und -ärzte. Zur Informationsveranstaltung «Ethik-Forum am LUKS» an allen drei Standorten (Luzern-Sursee-Wolhusen) verteilten wir Flyer und schalteten eine Intranetseite auf.

Lic. theol. Brigitte Amrein

Männedorf – Kreisspital: Das Ethik-Forum am Spital Männedorf beschäftigte sich im vergangenen Jahr mit der Implementierung seiner Richtlinien für den Umgang mit Reanimationsentscheidungen. Zusätzlich wurde eine neue Satzung erstellt. Neu wurde das Ethik-Forum im Organisationsdiagramm verankert. Es wird vom ärztlichen und pflegerischen Dienst gemeinsam administrativ geleitet. Die inhaltliche Leitung liegt nach wie vor bei Dialog Ethik. Wie üblich haben auch Veranstaltungen stattgefunden.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Münsterlingen – Kantonsspital (KSM): Die Mitglieder des Ethikforums KSM haben an vier Sitzungen inhaltlich und strategisch zu den folgenden Schwerpunkten gearbeitet: Richtlinien Reanimationsentscheid (im Juli 2010 von der Spitalleitung genehmigt), das Thema Sterbebeihilfe und die Kooperation der Foren verschiedener Standorte der Spital

Thurgau AG (STGAG). Exponentinnen des Forums haben an der Konzepterarbeitung «Umsetzung Palliative Care im Kanton Thurgau» mitgearbeitet und intern die Entwicklung einer Palliativstation und einer Mobilen Equipe (palliative plus) mitgeprägt. Ein Arbeitsnachmittag unter der Leitung von Dr. PD Dr. med. Georg Bosshard zum Thema «Sterbebeihilfe in Institutionen» hat interessante Diskussionen ausgelöst und Grundlagen vermittelt für die nachfolgende Tätigkeit der Arbeitsgruppe. In Schulungen wurden hauptsächlich die Richtlinien zur Ernährungsautonomie und die Fragen rund um die Patientenverfügungen in verschiedenen Gremien vermittelt. Schliesslich hat das Ethik-Forum sich und seine Arbeit am «Tag der offenen Tür» präsentiert.

Lisbeth Brücker, Leitung Ethikforum KSM

Schaffhausen – APH Schönbühl: Im APH Schönbühl in Schaffhausen wurde Ende 2009 ein Projekt gestartet, in dem es primär darum ging, der ganzen Belegschaft Ethik näher zu bringen und im Alltag fassbar zu machen. In einer zweiten Phase konnten nun bis Ende 2010 fünf Fachpersonen Ethik zu Moderatorinnen und Moderatoren für den 7 Schritte Dialog ausgebildet werden. Sie sind Ansprechpersonen für schwierige Situationen und können mit Hilfe des Modells zusammen mit den betroffenen Teams zu einer ethisch begründeten Entscheidung kommen. Das Fernziel wird sein, am APH Schönbühl ein Ethik-Forum einzurichten, das die Arbeit der Fachpersonen Ethik unterstützen und weitere ethische Strukturen einführen wird.

Lic. theol. Walter Anghileri

Oetwil/Wetzikon – Schlössli: Schwerpunktmässig befasste sich das Ethik-Forum mit dem Thema Patientenverfügung. Es wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die prüfen soll, wie Patientinnen und Patienten, die längerfristig auf einer Geriatriestation auf einen Heimeintritt warten, das Erstellen einer Patientenverfügung angeboten werden kann. An weiteren Sitzungen wurden aktuelle Fälle aus den Stationen besprochen, u.a. wurden ethische Aspekte zu Schutzmassnahmen bei Noro-Verdacht bei dementen Patienten (Freiheitsbeschränkende Massnahmen) diskutiert. Mehrmals wurde das Ethik-Forum zu einer ethischen Fallbesprechung (Ethisches Gespräch) aufgeboden. Hier zeigt sich, dass die Durchführung von ethischen

Fallbesprechungen in der Klinik inzwischen gut implementiert und zur Klärung einer akuten Konfliktsituation äusserst hilfreich ist. Um seine Ziele und Angebote auf den Stationen und gegenüber der Öffentlichkeit bekannt zu machen, erstellte das Ethik-Forum einen Flyer.

Dr. med., lic. theol.

Diana Meier-Allmendinger

Winterthur – Kantonsspital: Das Ethik-Forum am Kantonsspital Winterthur implementierte die Reanimationsrichtlinien und beschäftigte sich mit sozial sensiblen Leitlinien als Begleitmassnahme zur DRG-Einführung. Diese wurden am diesjährigen Ethik-Foren-Treffen 2010 besprochen, das am Kantonsspital Winterthur durchgeführt worden ist.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Zürich – Schweizerisches Epilepsie-Zentrum: Das Jahr 2010 stand im Zeichen des Wandels. Strukturell wurden die Intervalle und die Zeitdauer der Treffen verändert. Personell wechselte die Begleitung des Forums seitens Dialog Ethik von Tatjana Weidmann-Hügler zu mir. An dieser Stelle sei Tatjana Weidmann-Hügler für die fast fünfjährige kompetente Begleitung des Ethik-Forums am Schweizerischen Epilepsie-Zentrum herzlich gedankt. Wir wünschen ihr für ihren weiteren beruflichen Werdegang das Allerbeste. Im ersten Schritt arbeitete Tatjana Weidmann-Hügler mit den Mitgliedern des Ethik-Forums am Autonomiebegriff –, dessen philosophischen Wurzeln, wie er heute in Medizin und Pflege verwendet wird, und welche Schwierigkeiten sich in der täglichen Praxis ergeben – von Kant über Hill zu Rehbock. Auf dieser Grundlage widmete sich das Ethik-Forum in den verbleibenden Sitzungen der Frage der Berechtigung von bestimmten Schutzimpfungen, die bei kognitiv beeinträchtigten und nicht urteilsfähigen Personen teilweise unter Zwang durchgeführt werden. Ziel ist es, hierzu eine Empfehlung herauszugeben. Darüber hinaus wurde 2009/2010 zusammen mit dem Ethik-Forum der Stiftung Diakoniewerk Neumünster ein spezielles Überweisungspapier für kognitiv beeinträchtigte Patientinnen und Patienten entwickelt und zum Einsatz gebracht.

Lic. theol. Walter Anghileri

Zürich – Triemli: Thematisch setzte sich das Ethik-Forum am Stadtspital Triemli in der ersten Jahreshälfte mit den ethischen Fragen der Einführung der Fallpauschalen auseinander. Darüber hinaus finden in der Klinik für innere Medizin zweimonatliche Schulungen und Fallnachbesprechungen für die ganze Abteilung statt. Zusätzlich werden ethisch heikle Patientensituationen mittels dem 7 Schritte Dialog besprochen.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Zürich – Kinderspital: Das Ethik-Forum am Kinderspital Zürich hat sich zu Beginn des Jahres 2010 mit den ethischen Fragen von brandverletzten Kindern auseinandergesetzt. Zudem wurden die wie immer zahlreich durchgeführten ethischen Gesprächsrunden ausgewertet. Thematischer Schwerpunkt derzeit ist das Thema «Ernährung». Die regelmässig durchgeführte Ethikwoche und die Jahresveranstaltung unterstreichen die Aktivitäten des Ethik-Forums am Kinderspital Zürich.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Zürich – Universitätsspital: Der medizin-ethische Arbeitskreis Neonatologie am Universitätsspital Zürich hat im vergangenen Jahr ein Dossier über das ganze Ethikmodell zu verfassen begonnen. Dessen Inhalte werden zukünftig als ethisches Basiswissen sowohl bei der Ärzteschaft als auch der Pflege vorausgesetzt. Zudem finden regelmässig Nachbesprechungen von schwierigen Patientensituationen mit dem ganzen Behandlungsteam statt. Dabei werden auch ethische Grundsatzfragen thematisiert. Im Rahmen eines weiteren Projektes wird das unter der Leitung von Dialog Ethik entwickelte Entscheidungsfindungsmodell für urteilsunfähige Patienten auf der Intensivstation auf verschiedenen Intensivstationen am Universitätsspital Zürich implementiert. Die Implementierung geschieht gemeinsam mit PD Dr. Tanja Krones, die am USZ als Hausethikerin tätig ist. Im vergangenen Jahr wurden zahlreiche Moderatorinnen und Moderatoren für ethische Fallbesprechungen und Thementrägerinnen und Thementräger geschult.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Medical Board – dritter Fachbericht verabschiedet

Das Medical Board, bei dem Dialog Ethik mitbeteiligt ist, hat 2010 den Fachbericht zur Behandlung der häufig vorkommenden Mitralklappeninsuffizienz publiziert. Es hat dabei die konventionelle Operation am offenen Herzen mit einem schonenderen Katheterverfahren verglichen. Da sich das Verfahren noch im Forschungsstadium befindet, empfiehlt das Gremium, die Methode nur für nicht-operable Patientinnen und Patienten einzusetzen und vertiefte Langzeitstudien durchzuführen.

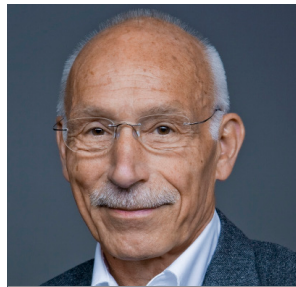
Die Mitralklappeninsuffizienz ist ein häufig vorkommender Herzklappenfehler, der in schweren Fällen zum Tod führt. Fehlerhafte beziehungsweise undichte Mitralklappen wurden bisher am offenen und stillstehenden Herzen wiederhergestellt oder mit einer Prothese ersetzt. Mit dem neuen Verfahren «Perkutane, katheterbasierte Behandlung» ist es möglich, über einen Katheder am schlagenden Herzen einen Clip anzubringen, der die Funktion der Mitralklappe wieder herstellt und auf diese Weise wieder für eine genügende Pumpleistung des Herzens sorgt. Aufgrund der tiefen Fallzahlen fehlen jedoch noch zuverlässige Daten zur Langzeitwirkung des Verfahrens.

Aufgrund der in der analysierten Fachliteratur und von Fachspezialisten attestierten Wirksamkeit des innovativen Operationsverfahrens sowie Abwägungen nach wirtschaftlichen, ethischen und rechtlichen Kriterien kommt das Medical Board zum Schluss, dass das katheterbasierte Verfahren bei Patientinnen und Patienten, bei denen eine offene Operation am stillstehenden Herzen ein zu hohes Risiko darstellt, ermöglicht werden soll. Gleichzeitig sollen diese Patientinnen und Patienten in ein Register aufgenommen werden, um den Langzeitverlauf verfolgen zu können. Zudem soll eine internationale Studie durchgeführt werden, welche die rein medikamentöse Behandlung mit der Kombination von Medikamenten und Katheterverfahren in dieser Patientengruppe vergleicht.

Die Kosten für das Katheterverfahren sind heute etwa gleich hoch wie für die chirurgische Mitralklappenrekonstruktion einschliesslich Rehabili-



Prof. Dr.
Max Baumann



Prof. Dr. med.
Andreas U. Gerber

tation. Die bei der Operation und der kürzeren Aufenthaltsdauer eingesparten Kosten werden durch die Kosten des Mitralklappen-Clip kompensiert. Erste Hinweise deuten darauf hin, dass das Kosten-Wirksamkeits-Verhältnis günstig ist. Eine abschliessende Beurteilung kann erst erfolgen, wenn Daten zur Langzeitwirkung vorliegen. Bei operablen Patientinnen und Patienten mit schwerer Mitralklappeninsuffizienz ist die katheterbasierte Behandlung nach Einschätzung des Medical Boards erst nach Vorliegen ausreichender Erfahrungen über den Langzeitverlauf eine Option.

Nebst dem Thema Mitralklappeninsuffizienz hat das Medical Board im vergangenen Jahr zwei weitere Themen bearbeitet («Kombinierte Positronenemissions- und Computertomographie [PET-CT] bei Diagnostik und Staging der Lungentumoren» sowie «Antibiotikaphylaxe bei der elektiven Chirurgie der Inguinalhernien»). Die entsprechenden Berichte werden aber erst 2011 veröffentlicht. Ebenfalls ab 2011 wird das Medical Board auf eine breitere Trägerschaft gestellt. Neu bilden die Gesundheitsdirektorenkonferenz, die FMH (Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte), die SAMW (Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften) und die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich die Trägerschaft.

Projektteam Medical Board

Kommissionen, Veranstaltungen, Fachbeiträge, öffentliche Auftritte und Medienresonanz

Dialog Ethik wendet sich mit Veranstaltungen und Vorträgen an die Öffentlichkeit. Daneben sind Mitglieder des Instituts in Kommissionen aktiv und publizieren in wissenschaftlichen Zeitschriften. Das Institut organisiert zudem Veranstaltungen für Fachleute aus dem Gesundheitswesen, um diese für Fragen der ethischen Entscheidungsfindung zu sensibilisieren. Nachfolgend werden diese Aktivitäten in einer Auswahl vorgestellt.

Ethikkommissionen: Mitglieder von Dialog Ethik waren 2010 in folgenden Ethikkommissionen präsent:

- Nationale Ethikkommission (Dr. Ruth Baumann-Hölzle, Dr. Judit Pök Lundquist)
- Kantonale Ethikkommission (Dr. Ruth Baumann-Hölzle)
- Eidgenössische Kommission für Grundsatzfragen der Krankenversicherung (Prof. Max Baumann).

Veranstaltungen: 2010 hat Dialog Ethik zwei Veranstaltungen mit fachspezifischer Ausrichtung organisiert:

- 25. März 2010: Herausforderung Demenz: Im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich, der Stiftung Science et Cité und der Schweizerischen Alzheimervereinigung hat Dialog Ethik das Buch «Herausforderung Demenz» der Öffentlichkeit vorgestellt. Zunächst wurde eine Studie über die Lebensqualität von Demenzerkrankten präsentiert, danach wurden im Rahmen eines «runden Tisches» die im Buch aufgeworfenen ethischen und medizinischen Fragen vertieft diskutiert.
- 11. November 2010: Ethik-Foren-Treffen 2010: Gegen 150 Personen haben im Kantonsspital Winterthur am alljährlichen Ethik-Foren-Treffen zum Thema «DRG» von Dialog Ethik teilgenommen.

Für die Gesellschaft

Zudem wurde am 28. Oktober 2010 mit einer Veranstaltung das Projekt Zukunftsuniversität gestartet, das im Jahresbericht 2011 umfassend vorgestellt werden wird.

Fachbeiträge: Mitarbeiter von Dialog Ethik haben im Rahmen ihrer Tätigkeit für das Institut folgende Fachbeiträge publiziert:

- Ruth Baumann-Hölzle (2010): Von der Heilpflege zur Gesundheitswerkstatt – von der Heilsökonomie zum Gesundheitsmarkt. Primary Care 17: 324-325.
- Ruth Baumann-Hölzle (2010): Zukunft Bioethik – Nachhaltiger interdisziplinärer Transferprozess zwischen dem Reich der Werte und Normen und dem Reich der Fakten aus der belebten Natur. Bioethica Forum 3(1).
- Andreas U. Gerber (2010): Ermessensentscheide im ärztlichen Alltag. Zürcher Ärztezeitung 2.
- Ruth Baumann-Hölzle (2010): Fehlanreize werden nicht behoben. Competence 4.

Mitglieder von Dialog Ethik waren an der Jahrestagung 2010 der Akademie für Ethik in der Medizin AEM vom 2. bis 4. September zum Thema «Medizinethik in einer globalisierten Welt» in Zürich mit drei Referaten präsent:

- Ethische Dilemmasituationen auf der Notfallstation (Ruth Baumann-Hölzle, Olivier Fricker)
- Das Ethische Gespräch in der Psychiatrie als Beispiel eines möglichen Umgangs mit Patienten aus anderen Kulturen (Diana Meier-Allmendinger, Jürg Streuli)
- Vergleich der normativen Basis der Methodik für Kosten-Wirksamkeits-Analysen von NICE in England, IQWiG in Deutschland und vom Medical Board in der Schweiz (Ruth Baumann-Hölzle et al.).

Öffentliche Auftritte: Mitarbeitende von Dialog Ethik absolvierten 2010 zahlreiche öffentliche Auftritte. Nachfolgend eine Auswahl grösserer Veranstaltungen:

- Open Forum Davos: The Ageing Society – Still Young at 65? (30.01.2010, mit Ruth Baumann-Hölzle als Podiumsgast)
- Trendtage Gesundheit, Luzern, KKL (17./18.03.2010, u.a. Referate von Hildegard Huber, Dialog Ethik und Dr. med. Georg Staubli, leitender Arzt

Notfallstation/Medizinische Klinik, Kinderspital Zürich)

- Parkinson Suisse: Séance d'information sur les dispositions de fin de vie (Vevey, 06.05.2010, Daniela Ritzenthaler-Spielmann)
- Alterszentrum Im Grampen: «Warum brauche ich eine Patientenverfügung» im Rahmen der Ausstellung «Palliative Care – leben bis zuletzt» (Bülach, 19.05.2010, Daniela Ritzenthaler-Spielmann)
- Medizinische Fakultät Innsbruck: Frühgeborenen-Medizin zwischen Hoffnung und Sorge. Referat im Rahmen der Vortragsreihe Wissenschaft und Verantwortlichkeit (09.06.2010, Ruth Baumann-Hölzle)
- Kommentar am Symposium «Medizin für wen? – Gesundheitsversorgung im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen der Patienten und der Dynamik einer marktorientierten Medizin» organisiert von der Nationalen Ethikkommission NEK-CNE und der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften (SAMW) in Bern (11.06.2010, Ruth Baumann-Hölzle)
- Nottwiler Schmerzpsychotherapie-Tage, Symposium Schmerz & Ethik: Ethische Entscheidungsfindung bei Leiden und Schmerz (17.06.2010, Diana Meier-Allmendinger)
- Institut Universitaire Kurt Bösch (IUKB): Schweizer Tagung Inter- und Transdisziplinarität, Fallbeispiel: Ethische Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen – Gelebte Interdisziplinarität auf allen Verantwortungsebenen (Sion, 02.07.2010, Ruth Baumann-Hölzle)
- Maja-Dornier-Hospizstiftung, Vortrag und Moderation: Integration von Palliative Care in die Notfallmedizin (Lindau, 20.11.2010, Ruth Baumann-Hölzle und Markus Breuer)
- Jahrestagung von Pro Mente Sana: Patientenverfügung – Möglichkeiten und Grenzen ihrer Anwendung in der Psychiatrie (25./26.11.2010, Jürg Streuli).

Dialog Ethik in den Medien: In der Debatte um den Hungerstreik von Bernard Rappaz hat Dialog Ethik in verschiedenen Medien zur Frage der Zwangsernährung und Patientenautonomie Stellung bezogen, unter anderem im Tagesgespräch von Schweizer Radio DRS (10.11.2010: Ruth Baumann-Hölzle)

und in der Basler Zeitung (19.11.2010, Markus Breuer). Eine Auswahl weiterer Medienberichte:

- Sendung 10vor10, Schweizer Fernsehen: Stellungnahme zum Thema Präimplantationsdiagnostik (26.05.2010, Ruth Baumann Hölzle)
- Migros-Magazin: «Der moderne Mensch will alles unter Kontrolle haben – auch seinen eigenen Tod» (26.07.2010, Interview mit Ruth Baumann-Hölzle)
- Schweizer Fernsehen, Der Club: «Transplantation: Wird bald jeder zum Organspender?» (28.09.2010, u.a. mit Ruth Baumann-Hölzle).
- NZZ am Sonntag: Wann sind wir tot? (31.10.2010, Artikel von Irène Dietschi mit einer Stellungnahme von Ruth Baumann-Hölzle).

Neue Bücher

Lea Siegmann-Würth: Ethik in der Palliative Care. Theologische und medizinische Erkundungen

Der zehnte Band der Reihe «Interdisziplinärer Dialog – Ethik im Gesundheitswesen» widmet sich dem Thema Palliative Care, einem noch jungen Konzept in der Behandlung und Betreuung von kranken Menschen. Es knüpft an die Geschichte der Hospize an, die weit in die Vergangenheit zurückreicht, als moderne Hospizbewegung aber mit der Eröffnung des St. Christopher's Hospice 1967 in London beginnt. 1990 fand die grundlegende Zielsetzung der Hospizbewegung unter dem Begriff Palliative Care Eingang in eine Definition der Weltgesundheitsorganisation.

Palliative Care ist eine Antwort auf grundlegende Fragen der modernen Medizin: Wie weit wollen, sollen oder müssen wir Leben erhalten, verlängern und verbessern, wenn es von unheilbarer Krankheit, Alter oder Sterben begrenzt wird? Was wird für ein der menschlichen Würde und Freiheit gerecht werdendes Leben und Sterben gefordert? Ist alles medizinisch Machbare zu tun, oder widerspricht dies persönlichen und gesellschaftlichen Vorstellungen von einem guten Leben und Sterben? Und dort, wo die heutige Medizin an ihre Grenzen stösst, wie gehen wir mit dem Leiden und Sterben um? Welche Bedürfnisse stehen in diesen Situationen im Vordergrund? Wie kann ihnen für möglichst alle entsprochen werden? Was ist wesentlich in der Beziehung, in Haltung und Verhalten zueinander zwischen jenen, die unheilbar krank sind, die gehen müssen, vielleicht wollen, und jenen, die sie in dieser Situation betreuen und begleiten?

Das Buch «Ethik in der Palliative Care» gibt Antworten auf diese Fragen, indem es umfassend die historischen, medizinischen, ethischen und theologischen Hintergründe von Palliative Care beschreibt und ihren Stellenwert im Schweizer Gesundheitssystem dokumentiert.

Ebenfalls zu Beginn des Jahres 2010 ist der neunte Band der Reihe zum Thema «Herausforderung Demenz» erschienen, der bereits im Jahresbericht 2009 vorgestellt worden ist.

Jan-Christoph Heilingner, Markus Christen: Über Menschliches. Biotechnische Verbesserung des Menschen zur Überwindung von Leiden und Tod?

2010 erschien der zweite Band in der Reihe «Utopie Mensch», die Dialog Ethik zusammen mit dem Bieler «verlag die brotsuppe» herausgibt. Thema des Bandes ist der allgegenwärtige Wunsch nach Überwindung von Beschränkungen, Krankheit und Tod, die dem Leben und Erleben durch den Körper vorgegeben sind. Heute erscheint diese Utopie in einem wissenschaftlich-technischen Gewand: Maximierung der Lebenszeit dank Gentechnik, Verschmelzung des Körpers mit Maschinen, Verbesserungen unserer geistigen Leistungsfähigkeit oder Stimmung durch Medikamente. Diese utopisch klingenden Vorstellungen sind teilweise schon reale Leitkonzepte menschlichen Handelns geworden. Doch wie menschlich ist der Traum des Übermenschlichen? Exponenten aus Forschung und Philosophie stellen sich in dem Band «Über Menschliches» den individuellen, gesellschaftlichen und anthropologischen Fragen, die eine mögliche biotechnische Verbesserung des Menschen mit sich bringt.



Dr. Markus Christen

Weitere Publikationen

Thema im Fokus: Es erschienen Ausgaben zu folgenden Themen:

- Forschung am Menschen (Februar 2010)
- Adipositas (April 2010)
- Globalisierte Medizin (Juni 2010)
- Palliative Care (August 2010)
- Zwang in der Medizin (Oktober 2010)
- Tiefe Hirnstimulation (Dezember 2010)

Praxisordner Ethik im Gesundheitswesen: Der Praxisordner von Dialog Ethik stellt Praxispapiere von Spitälern, Pflegeheimen und anderen Institutionen zusammen, die den Umgang mit konkreten Dilemmasituationen strukturieren und so die Entscheidungsqualität und -transparenz optimieren. Damit soll der Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Institutionen zu diesen zentralen praktischen Fragen erleichtert werden. Interessierte Fachpersonen, die in ihren Institutionen solche Verfahren einführen wollen, können damit auf bestehende Erfahrungen zurückgreifen. 2010 ist die erste Ergänzung des 2008 erschienenen Praxisordners ausgeliefert worden. Unter anderem ist mit der Schweizerischen Akademie für Medizinische Wissenschaften vereinbart worden, künftig auch die neu erschienenen Richtlinien der Akademie kurz vorzustellen.



Supportbereich «Layout/Grafik»

Ursi Anna Aeschbacher ist im Institut Dialog Ethik zuständig für Layout und Grafik. In Biel gründete Sie den «verlag die brotsuppe» und arbeitet zudem als freie Lektorin, Grafikerin und Layouterin.

Wie kommt eine Verlegerin zu Dialog Ethik?

Als ich Ruth Baumann-Hölzle kennenlernte, war ich viele Jahre im Lambertus-Verlag in Freiburg i.Br. zuständig gewesen für Grafik, Buchgestaltung und Lektorat (u.a. im Bereich der Palliative Care) und arbeitete in der Schweiz für mehrere andere Verlage und Stiftungen. In Biel gab es bereits meinen eigenen Verlag, der allerdings vor allem Arbeit macht und nicht für meinen und den Lebensunterhalt meiner Familie sorgt. Wir haben uns zusammen mit Markus Christen für gemeinsame Bücher verabredet. Einige Zeit später gestaltete ich das Handbuch Ethik im Gesundheitswesen. Die Zusammenarbeit hat sich als sehr gut erwiesen, so dass ich schliesslich nach dem Weggang von Corinna Osman den grafischen Bereich von Dialog Ethik übernommen habe.

Was sind die wichtigsten alljährlichen Tätigkeiten des Bereichs Layout und Grafik?

Da gibt es die Gestaltung der Bücher, diverser Beratungsordner (Informations-Manual für Nottwil, Praxisordner und Psychosoziale Beratung bei vorgeburtlichen Untersuchungen), vieler Kurs- und anderer Institutsprojekte und letztes Jahr die neuen Internetseiten.

Was interessiert Sie persönlich am Bereich Layout/Grafik?

Es ist mein Beruf und das, was ich wollte und gelernt habe. Ganz wichtig finde ich das Zusammenspiel zwischen Text und Bildern. Dass die Inhalte nicht hinter den Bildern oder der Gestaltung verschwinden und dass der Lesbarkeit und Präsentation von Texten genug Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Wo sehen Sie die grössten Schwierigkeiten in ihrem Bereich?

Die Nachdenklichkeit, die in der Arbeit von Dialog Ethik steckt, darf nicht ihre Komplexität verlieren und soll gleichzeitig (für mich auch auf der Zeichen- und Bildebene) verständlich sein. Und die Lebendigkeit, die auch hinter diesen Themen steht, darf nicht erdrückt werden. Und das, ohne dass die Ernsthaftigkeit verloren geht.

Die Supportbereiche von Dialog Ethik

Die Aktivitäten des Instituts Dialog Ethik könnten ohne zahlreiche Unterstützungsprozesse nicht umgesetzt werden. Zu diesem Zweck wurden institutsintern fünf Support-Bereiche geschaffen, die per Ende 2010 von folgenden Personen geleitet wurden:

- Administration: Eliette Pianezzi
- Buchhaltung, Rechnungswesen: Esther Betschart
- Fundraising: Gerhard Grossglauser
- Layout/Grafik/Druck: Ursi Anna Aeschbacher
- Kommunikation: Philipp Lenz

In jedem Jahresbericht wird ein Bereich vorgestellt.



Philipp Lenz

Finanzen und Sponsoring

Bericht zur Jahresrechnung 2010

Generell dürfen wir auf ein befriedigendes und auch sehr lebhaftes Betriebsjahr der Stiftung zurückblicken. Wir haben viele strukturelle und personelle Veränderungen vorgenommen und sind auch neue Kooperationspartnerschaften eingegangen. Die zu erwartenden positiven finanziellen Auswirkungen dieser Veränderungen werden sich erst in den Jahren 2011 und 2012 zeigen.

Die finanzielle Entwicklung des Instituts konnte sich erfreulicherweise fortsetzen und wir schliessen das Berichtsjahr mit einem leicht erhöhten Gewinn von CHF 7'939.56 – das, obwohl wir im vergangenen Jahr einen Ertragsrückgang von 20 Prozent hinnehmen mussten, und der Neuauftritt des Instituts, mit dem auch eine Neulancierung der Website einherging, weitere Kosten verursacht hat. Unter anderem steht dahinter der Entscheid, den rückläufigen Bildungsbereich umzustrukturieren und dessen Angebot laufend neuen Entwicklungen und Bedürfnissen anzupassen.

Die Kostenoptimierung wurde durch noch grössere Effizienz aller am Institut beteiligten Personen und verbessertes Controlling strikte verfolgt, Sparpotenzial sogleich umgesetzt. Einsparungen konnten auch im Personalbereich gemacht werden, indem mit Neuanstellungen gewartet worden ist, bis die finanzielle Lage solche zugelassen hat. Erfreulicherweise konnten wir auch im abgelaufenen Buchhaltungsjahr wiederum mehr Spendengelder generieren und so neue Projekte, wie zum Beispiel «die Zukunftsuniversität», anpacken.

Gut aufgestellt, neu organisiert und strukturiert, erwarten wir für 2011 nicht nur inhaltlich, sondern auch finanziell eine positive Entwicklung des Instituts.

Esther Betschart
Buchhaltung



Esther Betschart



Eliette Pianezzi



Beatrice Aschmann

Verdankungen

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den aufgeführten Organisationen für die grosszügige Unterstützung. Ohne solche Spenden wäre die vielfältige Tätigkeit von Dialog Ethik nicht möglich.

- Diakonat Bethesda Küsnacht ZH
- Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich
- Hatt-Bucher Stiftung, Zürich
- MBF Foundation Gamprin-Bendern
- Pfarrkapitel Hinwil
- Römisch-Katholische Körperschaft des Kt. Zürich
- Stiftung Symphasis Zürich
- Verein Simovita Bolligen.

Wir bedanken uns ebenfalls herzlich bei denjenigen Organisationen und Privatpersonen, die uns mit Beträgen bis zu CHF 1'000.– finanziell unterstützt haben und hier namentlich keine Erwähnung finden sowie bei jenen Unterstützern, die ungenannt bleiben wollen. Wir erinnern daran, dass die Unterstützung von Dialog Ethik steuerbefreit ist.

Revisionsbericht

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinns nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

CONSURA Treuhand AG,
Lise Blattmann

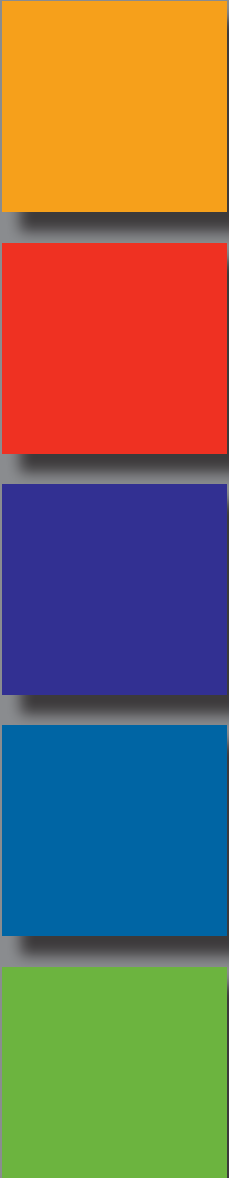


Gerhard
Grossglauser

Bilanz und Erfolgsrechnung

BILANZ	2010	2009
AKTIVEN	CHF	CHF
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	10'168.47	17'533.82
Forderungen	169'019.65	215'584.40
Aktive Rechnungsabgrenzung	11'011.05	59'332.00
Total Umlaufvermögen	190'199.17	292'450.22
Anlagevermögen		
Mobilier / Maschinen / EDV / Fahrzeuge	59'527.86	80'400.00
Total Anlagevermögen	59'527.86	80'400.00
TOTAL AKTIVEN	249'727.03	372'850.22
PASSIVEN	CHF	CHF
Fremdkapital		
Kreditoren	130'748.20	213'034.75
Passive Rechnungsabgrenzung	82'192.35	130'968.55
Total Fremdkapital	212'940.55	344'003.30
Stiftungsvermögen		
Stiftungskapital	28'846.92	22'509.46
Gewinn / -Verlust	7'939.56	6'337.46
Stiftungsvermögen	36'786.48	28'846.92
TOTAL PASSIVEN	249'727.03	372'850.22
ERFOLGSRECHNUNG	2010	2009
ERTRAG	CHF	CHF
Ertrag Förderverein DE	25'000.00	25'470.00
Projekte diverse	855'254.00	1'189'727.65
Publikationen / Referate	110'275.25	94'526.10
Spenden allgemein	113'502.90	92'393.55
TOTAL ERTRAG	1'104'032.15	1'402'117.30
AUFWAND	CHF	CHF
Projektaufwand	323'810.15	424'423.97
Personalaufwand	539'826.85	645'892.70
Sach- und sonstige Aufwände	232'455.59	325'463.17
Gewinn / -Verlust	7'939.56	6'337.46
TOTAL AUFWAND	1'104'032.15	1'402'117.30





Unser Profil

Dialog Ethik ist eine unabhängige Non-Profit-Organisation. Das interdisziplinäre Team von Fachleuten widmet sich der Frage nach dem bestmöglichen Handeln im Gesundheits- und Sozialwesen.

Spezialisiert ist Dialog Ethik auf den Wissenstransfer von der Wissenschaft in die Praxis. Wir unterstützen Fachpersonen, Patienten, Spitäler, Alters- und Pflegeheime und weitere Organisationen. Und wir fördern öffentliche Diskussionen zu ethischen Fragen.

Der Stiftungsrat

Dr. med. Judit Pòk Lundquist, Präsidentin des Stiftungsrats
Leitende Ärztin Frauenklinik Universitätsspital Zürich

Prof. Dr. iur. Max Baumann
Titularprofessor an der Universität Zürich für Privatrecht, Rechtstheorie und Rechtsphilosophie

Dr. rer. pol. Gustav Egli
Unternehmensberater und Verwaltungsdirektor Bethesda Zürich

Dr. med. Max Giger
Facharzt für Innere Medizin und Gastroenterologie, Winterthur

Dr. oec. Pfr. Christoph Pachlatko
Stiftungsdirektor der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung

Judith Seitz
Pflegefachfrau und Hebamme, Leitung Pflegedienst Uniklinik Balgrist

Mitgliedschaft im Förderverein Dialog Ethik

Als Mitglied des Fördervereins Dialog Ethik erhalten Sie nicht nur regelmässig Informationen und Veranstaltungseinladungen, sondern profitieren auch von verschiedenen Vergünstigungen:

- 10% Reduktion auf die Teilnahmekosten für gewisse Veranstaltungen von Dialog Ethik.
- Um 30% reduzierte Abonnementspreise für die e-Zeitschrift «Thema im Fokus» (inklusive des kostenlosen Zugriffs auf die Ethikothek, das Online-Archiv von Dialog Ethik).
- Einzelmitglieder: 20% Reduktion auf den Bezug von Büchern aus der Schriftenreihe von Dialog Ethik (bei Direktbezug).

Kontakt

DIALOG ETHIK
Stiftung und Institut
Schaffhauserstrasse 418, CH-8050 Zürich
Tel. 044 252 42 01 / Fax 044 252 42 13
info@dialog-ethik.ch / www.dialog-ethik.ch
Spenden: PC-Konto 85-291588-7

Für weitere Informationen und Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Ausführliche Informationen zu unseren laufenden Aktivitäten und Angeboten finden Sie auf unserer Website: www.dialog-ethik.ch